

Hilfe für Burundi wichtig: Spende ist nicht verloren

Pater Josef Rückert ist in die Bundesrepublik zurückgekehrt

Seligenstadt (so) – Keine Mark geht verloren, die von den Seligenstädter Katholiken weiterhin für die von der Kolpingfamilie Seligenstadt vor Jahrzehnten gestarteten Aktion „Pater Rückert“ geopfert wird. Wenn auch der Seligenstädter Missionspater der „Weißen Väter“ nicht mehr in Afrika tätig ist, so sind der Aufgabe noch sehr viele, die von seinen Mitbrüdern und -schwestern in Burundi zu bewältigen sind. Diese Aussage machte Pater Josef Rückert im „Frankfurter Hof“, wo er auf Einladung der Kolpingfamilie über seinen Missionsorden und seine eigene Erfahrungen in Burundi berichtete.

Pater Josef Rückert, der 25 Jahre als Missionar im schwarzen Erdteil tätig war und der eine eigene Missionsstation als junger Priester aufbaute, konnte dabei auf die Hilfe der Seligenstädter Katholiken, sowohl in finanzieller Hinsicht, als auch dem Gebet rechnen. Er ist nun seit einigen Jahren, bedingt durch die politischen Verhältnisse in diesem Land, aber auch durch persönliche gesundheitlichen Gründe, wieder in Deutschland tätig und leitet gegenwärtig ein Haus der „Weißen Väter“ in Linz am Rhein.

Pater Rückert gab zunächst ei-

nen sehr aufschlußreichen historischen Abriss über Burundi, erwähnt die verschiedenen Stammesrichtungen und skizzierte, wie die Spannungen in diesem Lande aufkamen, das erst zu Deutsch-Ostafrika kam, nach dem 1. Weltkrieg unter belgische Herrschaft geriet und seit 1962 unabhängig ist. Pater Rückert ging dann auf die politischen Verhältnisse ein und erwähnte, daß die Kirche einst das ganze Bildungswesen in diesem Land in der Hand hatte, dann aber eine Verfolgung hinnehmen mußte, die dazu führte, daß praktisch über Nacht über 4000 einheimische Katechisten ihre Tätigkeit bei Strafandrohung nicht mehr ausführen durften und weit über 200 Missionare und Ordensschwestern das Land verlassen mußten.

Viele Missionare, Schwestern und Katecheten mußten die schlimmsten Folter ertragen. Wenn sich auch heute die Zustände so darstellten, daß wieder verschiedene Missionare tätig sein könnten, so sei die Lage aber immer noch nicht entspannt. Hilfe sei für die dortigen armen Menschen immer vonnöten. Pater Rückert erinnerte an die Lösung der diesjährigen „Missio“-Aktion: „Laßt sie nicht allein“ und bat darum, auch weiter-

hin diese armen Menschen durch Opfer und Gebet zu unterstützen. Noch heute habe er beste Kontakte unter anderem auch zu einer von Ordensschwestern geleiteten Missionsstation, in der Krankenpflege- und auf allen sozialen Gebieten Dienst an den Ärmsten der Armen getan werde. Dieser Missionsstation überweise er auch von Zeit zu Zeit die aus seiner Heimat kommenden Spendenbeiträge. Pater Rückert versicherte, daß diese dort sehr nötig gebraucht werden.

In der Diskussion klang an, daß neben der laufenden Aktion der Kolpingfamilie früher jährlich immer einmal in der Einhard-Basilika eine Sonntagskollekte für die Missionsstation von Pater Rückert stattfand, was aber in den vergangenen Jahren nicht mehr der Fall sei. Vielleicht, so wurde der Wunsch geäußert, könnte dies wieder eingeführt werden. Vorsitzender Otmar Wagner stellte abschließend fest, daß die Kolpingfamilie Seligenstadt weiterhin in ihrer Aktion für Pater Rückert festhalte und empfahl den zahlreich Anwesenden, daß sie sich auch durch ihren aktiven Beitrag daran beteiligen und bei Bekannten dafür werben.



„Ich liebe die Menschen in Burundi, und dieses Land ist mir zur zweiten Heimat geworden“. Dies bekannte der Seligenstädter Missionspater Josef Rückert (stehend), als er im „Frankfurter Hof“ über die Missionsarbeit der „Weißen Väter“ im „schwarzen Erdteil“ berichtete.

Foto: Kurt Schloter